

**Jahresversammlung des
Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft**

Begrüßung

und

**Verleihung der Richard-Merton-Ehrennadel an
Dr. Henning Schulte-Noelle**

München, 28. Mai 2009

Dr. Arend Oetker
Präsident des Stifterverbandes

Liebe Frau von der Leyen,
lieber Herr Schulte-Noelle,
lieber Herr Reitzle,
sehr geehrte Freunde, Förderer und Mitglieder des Stifterverbandes,
verehrte Gäste,

ich heiÙe Sie sehr herzlich willkommen zur Jahresversammlung 2009 des
Stifterverbandes.

Diejenigen unter uns, die mit Spannung die Rede der Kanzlerin erwarten, muss ich
enttäuschen. Frau Merkel musste wegen einer kurzfristig anberaumten namentlichen
Abstimmung im Bundestag absagen und hat die Bundesfamilienministerin gebeten,
an ihrer Stelle zu uns zu sprechen.

Das ist für alle eine missliche Situation.

Für Sie, liebe Frau von der Leyen, weil der Terminkalender einer Ministerin kaum
weniger dicht ist als der der Kanzlerin.

Für uns, weil unsere gespannte Erwartung nun etwas ins Leere läuft.

Für die Kanzlerin, die ich als auÙerst pflichtbewusste Politikerin kenne, die zu ihren
Zusagen steht, wenn es irgend möglich ist.

Lassen Sie uns das Beste draus machen.

Sie haben es in dem Film gesehen: Der Stifterverband setzt sich in diesem Jahr
besonders für die Verbesserung der Lehre an Hochschulen ein. „Mehr Ehre für die
Lehre“ lautet unser Ziel.

Gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz haben wir in diesem Jahr das groÙte
Programm in der Geschichte des Stifterverbandes aufgelegt. Zehn Millionen Euro,

fünf davon von uns, stehen für diejenigen Universitäten und Fachhochschulen bereit, die die besten Ideen für eine Verbesserung der Hochschullehre vorlegen.

Der Wettbewerb ist in den Hochschulen auf geradezu überwältigende Resonanz gestoßen. An der ersten Wettbewerbsrunde hat sich die Hälfte der antragsberechtigten Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland beteiligt. 108 Hochschulen haben sich beworben. Wegen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen bei staatlichen und privaten Hochschulen war der Wettbewerb im Interesse fairer Chancen auf den Kreis der staatlichen und überwiegend staatlich refinanzierten Hochschulen beschränkt.

Vor wenigen Tagen hat die Jury die zweite Runde eingeläutet. 13 Universitäten und elf Fachhochschulen sind nun aufgefordert, ihre Ideenskizzen aus der ersten Wettbewerbsrunde detailliert auszuarbeiten. Aus Bayern ist die TU München dabei. Im Oktober 2009 werden die Finalisten ihre Konzepte vor den Experten präsentieren und sich ihren Fragen stellen. Dann werden wir wissen, wer die insgesamt zehn Sieger sein werden.

Der Wettbewerb hat eine echte Aufbruchsstimmung an den Hochschulen erzeugt. In den Konzepten der Hochschulen stecken tolle Ideen. So soll es mehr Foren des Austauschs zwischen Studenten und Dozenten geben. Viele Hochschulen wollen auch mehr Austausch unter Professoren und Dozenten über gute Lehre anregen, zum Beispiel durch gegenseitige Hospitationen oder Coaching für neuberufene Professoren. Andere Konzepte zielen darauf, die Studenten früher an die Forschung heranzuführen, dafür wollen einzelne Hochschulen Ressourcen für studentische Lehr-Lernprojekte bereitstellen.

Das ist alles sehr klug und richtig. Ich bin überzeugt, dass nicht zuletzt unser Wettbewerb das Gesicht der Hochschulen nachhaltig verändert und der Lehre einen dauerhaft höheren Stellenwert gibt als bisher.

Neue Partnerschaften zwischen Stifterverband und Politik sind auch an anderer Stelle gewachsen. In den vergangenen Jahren haben Bundesregierung und Stifterverband gemeinsam neue Wege beschritten. Wir verstehen es als Gemeinschaftsinitiative der Wirtschaft als unsere Aufgabe, die Arbeit der Bundesregierung mit Rat und Tat, ebenso kritisch wie konstruktiv, zu unterstützen.

So unterstützen wir die Forschungsunion und begleiten damit aktiv die Hightech-Strategie der Bundesregierung für bessere Innovationsbedingungen in Deutschland. Auf einer Konferenz mit dem Titel „Woher das neue Wachstum kommt“ haben wir vor drei Wochen gemeinsam eine Zwischenbilanz gezogen und wir haben als Forschungsunion unsere Vorschläge für die Innovationspolitik in den nächsten 10 Jahren vorgelegt.

Auch auf einigen anderen Gebieten arbeiten wir schon jetzt eng zusammen: Gemeinsam mit dem Bundesforschungsministerium und anderen Unterstützern schickt der Stifterverband die Bürgerinnen und Bürger in diesem Jahr auf Forschungsexpedition. Wir sind stolz, als Partner des Wissenschaftsjahres so wunderbare Projekte wie den Science Express, das Ausstellungsschiff MS Wissenschaft oder den Wissenschaftssommer zu unterstützen. Mit unserem „Geistesblitze“-Wettbewerb ermutigen wir Schülerinnen und Schüler, für sich die spannenden Seiten der Wissenschaft zu entdecken.

Vor einer Woche hat Bundeskanzlerin Merkel auf unserem großen Zukunftskongress Bildung als den „Schlüssel für die Zukunft unseres Landes“ bezeichnet. Ich würde mich freuen, wenn Sie davon auch Ihren derzeitigen Koalitionspartner und die Ministerpräsidenten der Länder überzeugen könnte..

Wir zählen auf die Kanzlerin, wenn sie am 4. Juni mit den Ministerpräsidenten über die Weiterführung von Hochschulpakt, Exzellenzinitiative und Pakt für Forschung und Innovation berät.

Hochschulen und Forschungsinstitute benötigen das zusätzliche Geld dringend. Es wäre fatal, wenn diese für die Zukunft des Landes so wichtige Entscheidung bis nach der Bundestagswahl vertagt wird. Ich appelliere an Bund und Länder, das Geld der Steuerzahler nicht nur in die kurzfristige Krisenbewältigung, sondern auch in die Zukunftsentwicklung zu stecken.

Wichtig für die Zukunft ist dem Stifterverband und den befreundeten Verbänden BDI und BDA noch ein anderer Punkt: Unternehmen, die stark in Forschung und Entwicklung investieren, verdienen eine steuerliche Entlastung. Praktisch alle anderen OECD-Länder nutzen das Instrument mit großem Erfolg. Eine Steuergutschrift auf Forschungsinvestitionen würde den Innovationsanstrengungen in Deutschland einen zusätzlichen Schub verleihen.

Vielleicht könnten wir auf diese Weise sogar das EU-Ziel noch schaffen, drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes für Forschung und Entwicklung aufzuwenden. Fans der magischen Zielmarke sollten jedenfalls nicht darauf setzen, dass ein schrumpfendes Bruttoinlandsprodukt die Quote nach oben treibt.

Ich appelliere an die Bund und Länder, mit zusätzlichen Investitionen in Wissenschaft und Bildung die Weichen für mehr Wachstum und Beschäftigung zu stellen. Gerade in der Krise müssen wir den Fokus auf Forschung und Innovationen legen.

Gegenwärtig erscheinen dem Land allerdings andere Dinge wichtiger als die Lage seiner Hochschulen. Doch es gibt einen Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und Wissenschaftsförderung.

Ein Blick in die Vergangenheit mag daran erinnern.

„Wir müssen jeden Pfennig, den wir übrig haben, in die Wissenschaft stecken.“

Carl Duisberg hat das gesagt. Der Chemiker und bedeutende Industrielle war einer der Gründer des Stifterverbandes. Duisberg gilt als einer der ersten Vertreter eines neuen Unternehmertyps in Deutschland, dessen unternehmerisches Selbstverständnis geprägt war von der sozialen Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft. Das Zitat stammt von 1920.

Damals war Deutschland in seinen Fundamenten erschüttert. Soziale Gegensätze zerrissen das Land, die Wirtschaft lag am Boden. Die Parteien machten sich auf den Weg in eine Demokratie ohne Demokraten, der bald mit dem uns allen bekannten Ergebnis in der Sackgasse endete.

Doch einige Ideen haben bis heute Bestand. Damals taten sich weitsichtige Männer aus Wirtschaft und Wissenschaft zusammen. Sie erkannten, dass Gesellschaft und Wirtschaft für ihr Wohlergehen auf leistungsfähige Hochschulen und Institute angewiesen sind und die Unternehmen eine gemeinschaftliche Verantwortung für Hochschulen und Forschungsinstitute haben.

So entstand der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

2009 hält die weltumspannende Wirtschaftskrise alle Länder in ihrem Würgegriff. Der Welthandel ist abgestürzt, der Finanzsektor wankt. Die einen Experten erklären ihren Verzicht auf Prognosen und Deutungen, andere malen lustvoll den ökonomischen Kollaps und seine Folgen aus. Regierungen schwanken zwischen Aktionismus und Abwarten.

In dieser Lage ist die Zeit reif, die Idee der gemeinsamen Verantwortung der Wirtschaft für die Wissenschaft zu erneuern.

Der Vorstand des Stifterverbandes hat es getan. „Investitionen in Forschung und Bildung sind Deutschlands Zukunft“ - so beginnt der Berliner Appell, den der Vorstand im Januar einstimmig verabschiedet hat. Wir haben uns darin verpflichtet, in unserem Engagement für Wissenschaft und Bildung in Deutschland nicht nachzulassen.

Die Wirtschaft steht zu ihrer Verantwortung. Denn wir wissen: Nur wenn es der Wissenschaft gut geht, kann es den Unternehmen gut gehen.

Im Stifterverband übernimmt die Wirtschaft seit fast 90 Jahren gemeinsam die Verantwortung für ein leistungsstarkes Hochschul- und Wissenschaftssystem. Das wird sie auch in Zukunft tun.

Die großen DAX-Unternehmen, dreitausend Firmen, Verbände, Privatpersonen und Stiftungen machen den Stifterverband mit Ihren Spenden, Beiträgen und Stiftungserträge zum größten privaten Wissenschaftsförderer des Landes.

Dafür, meine Damen und Herren, danke ich Ihnen.

Ein Extra-Dank gebührt unseren in München ansässigen Mitgliedsunternehmen Allianz, Linde und Siemens. Sie haben diese Feier ermöglicht.

An uns alle appelliere ich, gleich welche Hiobsbotschaften die Zukunft noch bringen mag, in dem einen Entschluss nicht schwankend zu werden: jeden Pfennig in die Wissenschaft zu stecken, so wie es uns Carl Duisberg einst anempfohlen hat. Die dem Stifterverband verbundenen Unternehmen werden dazu Ihren Beitrag leisten.

Vielen Dank

Meine Damen und Herren,

wir kommen nun zur Verleihung der Richard-Merton-Ehrennadel an den Aufsichtsratsvorsitzenden der Allianz SE, Dr. Henning Schulte-Noelle.

Die Auszeichnung des Stifterverbandes ist benannt nach dem deutsch-jüdischen Industriellen Richard Merton. Merton gehörte zu den Gründern des ersten Stifterverbandes von 1920. Und er wurde nach Flucht, Vertreibung und Rückkehr 1947 zum ersten Vorsitzenden des Stifterverbandes nach dem Zweiten Weltkrieg.

Lieber Herr Schulte-Noelle,

der Stifterverband hätte keine bessere Wahl treffen können. Denn seine höchste Auszeichnung verleiht er Persönlichkeiten, die sich ganz besonders für die Unterstützung der Wissenschaft, die Förderung des Stiftungsgedankens und die Ziele des Verbands eingesetzt haben.

Das tun Sie seit Jahrzehnten. Mit Leidenschaft, Tatkraft und Erfolg.

Ganz nebenbei – wie ich versucht bin zu sagen - haben Sie in 12 Jahren an der Spitze der Allianz den Münchener Versicherungskonzern zu einem erfolgreichen weltumspannenden Unternehmen aufgebaut.

Die meisten Anwesenden kennen die Ehrung und den Geehrten. Gestatten Sie dennoch ein paar Worte zur Person. Henning Schulte-Noelle wurde 1942 in Essen geboren. Er hat Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaft an angesehenen

Universitäten im in- und Ausland studiert. Nach der Promotion kam er 1975 zur Allianz. 1991 übernahm er den Vorsitz im Vorstand der Allianz AG, den er 2003 mit seinem Wechsel an die Spitze des Aufsichtsrats der Allianz abgab.

Die Gründung der Allianz Umweltstiftung 1990 hat Henning Schulte-Noelle tatkräftig begleitet. Im Jahr 2000 initiierte er die Gründung der Allianz Kulturstiftung und begleitet bis heute ihre Arbeit als Vorsitzender des Stiftungsrates.

In seine Amtszeit als Vorstandsvorsitzender der Allianz fällt aber keineswegs nur die Gründung von Stiftungen. 1998 übernahm Henning Schulte-Noelle den Vorsitz im Landeskuratorium Bayern des Stifterverbandes. In der Arbeit des Stifterverbandes lag ihm besonders das Thema Stiftungsprofessuren am Herzen. Hier hat sich Henning Schulte-Noelle in einem Umfang in die programmatische Arbeit des Stifterverbandes eingebracht, wie wir es nur von wenigen anderen Förderern kennen. Es gilt also nicht nur öffentlich anzuerkennen, dass die Allianz den Stifterverband seit Jahrzehnten maßgeblich unterstützt. Es gilt auch und vor allem Dank abzustatten für viele kostbare Stunden, die Henning-Schulte-Noelle dem Stifterverband geschenkt hat.

Sehr erwähnenswert finde ich ganz persönlich noch einen weiteren Schritt: 2001 öffnete die Allianz die Firmenarchive für das Programm „Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945“ des angesehenen Historikers Gerald Feldman.

Die Allianz gehört damit nicht nur zu den Unternehmen, die sich offen der Frage der Verstrickung in den Nationalsozialismus stellten. Sie setzte zugleich Maßstäbe bei der unabhängigen Aufarbeitung eines schwierigen und oft schmerzlichen Themas, an denen sich viele Unternehmen seither orientieren.

Lieber Herr Schulte-Noelle,

Sie haben mir geschrieben, sich über die Ehrung „ganz unbefangen“ freuen zu wollen. Ich darf Sie nun auf die Bühne bitten, damit wir das gemeinsam tun können.